

Berufsportrait Tätowierer

Vom Selfmade-Tattoo zum Profi-Handwerk Geschichte der Tattoo-Szene in der Schweiz

Tätowierer ist in der Schweiz ein relativ neuer Beruf. Wer ihn erlernen will, muss sich auch heute noch vieles selber beibringen.

th/ke- Entschloss sich jemand in den Siebzigerjahren den Beruf des Tätowierers auszuüben, stand er vor der Schwierigkeit, dass das Material, also die Tattoo-Maschine und die Farben, nirgends bestellt werden konnten. So haben sich viele die Farben mittels Pigmenten selbst gemischt und die Maschine auch selbst zusammengebaut. Schwierig war es auch, an Adressen zu kommen, denn der Kontakt unter den Tätowierern selbst war ein loser, gab es dazumal noch keine Conventions oder Treffen innerhalb der Szene. Doch dieser scheinbare Nachteil erwies sich im Nachhinein als immenser Vorteil, denn so sind nur die wirklich Hartnäckigen zum Ausüben dieses Kunsthandwerks gelangt. Viele sind auch in Hafenstädte wie Hamburg oder Rotterdam gefahren, um sich zu erkundigen, aber auch um sich tätowieren zu lassen. Denn dort waren von Anfang an die Hautkünstler ansässig, da Tätowierungen vor allem durch Matrosen und Weltenbummler nach Europa gelangten. Mit der



langsam wachsenden Akzeptanz von Tätowierungen änderte sich diese Situation schlagartig. Heute kann per Mausclick im Internet das Rüstzeug bestellt werden und nach Erhalt kann sich im Prinzip jeder Tätowierer nennen und sich ans Werk, sprich an die Haut des Kunden, machen. Diesem Missstand wurde mit der Gründung des VST im Jahre 1994 Einhalt geboten. Der seriöse Tätowierer wollte sich auch gegenüber

dem Staat absichern und das Schaffen des Tätowierers schützen. Diese Lobby setzt sich unter anderem auch für die zukünftigen Belange, vor allem im Raume der EU, mit einheitlichen Normen und Hygienestandards zu arbeiten, ein.

Leider widerspiegelt die gegenwärtige Lage auf dem Markt genau die Situation, die unterdrückt werden will: es gibt unzählige Tätowierstudios in der Schweiz, doch dem VST sind nur wenige angeschlossen. Es lohnt sich auf jeden Fall, sich bei Wunsch nach einem Tattoo schon im Vorfeld über die Seriosität eines Tätowierers zu erkundigen. Ein seriös arbeitender Tätowierer sucht zuerst das Gespräch mit dem Kunden, klärt über mögliche Risiken auf und erkundigt sich auch nach dessen Gesundheitszustand.

Ein guter Tätowierer zeichnet sich natürlich nicht nur durch diese Aspekte aus. Sein Kunsthandwerk gibt Auskunft über die Qualität einer Tätowierung, die mit der Erfahrung und dem Können des Tätowierers immer mehr zunimmt.

Wohin geht der Trend?

Vom kleinen und einzeln angebrachten Tattoo geht der Trend immer mehr zu grossflächigen Tattoos, was die Meister natürlich begrüssen. Würden früher vor allem die sogenannten «Old School»-Elemente wie das durchstochene blutende Herz und Seemannsmotive in die Haut geritzt, so werden heute vermehrt Motive gewählt, die den ganzen Arm oder Rücken bedecken. Diese Art des Tätowierens ist dem Qualitätsanspruch seriös ausgebildeter Tätowierer natürlich mehr als förderlich, trennt sich doch so schnell die Spreu vom Weizen. In der Schweiz sind Tätowierer mit Weltruf ansässig, sie tragen auch zum hohen Ansehen, das wir weltweit geniessen, bei.

Schmuck, der unter die Haut geht



Bilder: skin deep art, St.Gallen

Von der Skizze zum kunstvollen Tattoo: Hier ist viel Know-how, Zeit und Geduld gefordert.

Wichtige Hygiene

Tätowieren birgt gewisse Gesundheitsrisiken. Um diese auf ein Minimum zu reduzieren, hat der Gesetzgeber die Richtlinie «Gute Arbeitspraxis» erlassen.

Diese regelt den hygienischen Umgang mit Arbeitsgeräten und Substanzen. Sie bildet einen integrierten Bestandteil der Statuten des VST, des Verbandes Schweizerischer Berufstätiger.

Betriebe, welche Tätowierungen, Piercing oder PMU-Behandlungen anbieten, können sich einer jährlichen Kontrolle auf Einhaltung der oben erwähnten Richtlinie durch eine unabhängige Instanz unterziehen.

In Zusammenarbeit mit der unabhängigen Prüfstelle Eyeco wurde ein Konzept zur Überprüfung und Einhaltung dieser Hygienestandards ausgearbeitet. Frau Natalie

Garcia ist Inhaberin dieser Firma, die schweizweit Kontrollen durchführt. Durch sie kontrollierte Studios, mit mindestens einer fünfjährigen Selbstständigkeit und dem Bestehen des berufsspezifischen Hygiene- inklusive Erste Hilfe Kurses, sind berechtigt, den Kontrollbericht mit dem Q-Label im Betrieb aufzuhängen. Das Mindestalter zur Ausübung dieser Tätigkeiten ist 18 Jahre. Es lohnt sich also, nach diesen Zertifikaten Ausschau zu halten.

Die nächsten Hygienekurse finden am 5. und 6. Mai in Luzern statt.

Zur vertieften Information empfiehlt sich auch die Internetseite des Bundesamtes für Gesundheit (BAG): www.bag.admin.ch Unter Themen, Gegenstände, Tattoos und Piercing kann Einblick in die spezifischen Richtlinien genommen werden.

